

Predigtreihe 2021 „Näher als Du denkst“ Judentum und Christentum

Im Anfang war das Wort

B'reschit bzw. Im Anfang

Predigt am 6. Sonntag nach Trinitatis, 11.07.2021 von Ebba-Christina Kompa

(Es gilt das gesprochen Wort)

Ich habe heute Worte mitgebracht, die mich schon lange begleiten. Mich immer wieder bewegen und berühren. Worte von Kathrin Berger. Sie ist Pfarrerin an der Jugendkirche in Hamm. Und es sind nicht mehr nur ganz Ihre Worte, sondern auch meine sind dazugekommen.

Ein Psalm Davids. Kathrin Bergers. Und mir.

(Kirchentag 2019, 22.6.2019 Predigt-Slam Thema: Vertrauen)

Der HERR ist mein Hirte,

und ich bin Nummer Hundert. (Mt 18,12ff.)

Nicht, wen wundert's –

Eine der neunundneunzig der Herde, die da sind,

immer pünktlich, immer glücklich,

sondern die Eine, die fehlt.

Die es braucht, dass er ihr nachgeht.

Sie sucht, sie findet, sie nach Hause bringt.

Immer wieder.

Ich bin Nummer Hundert und die Eine,

die sich immer wieder selber verliert.

Weil sie das Maß nicht findet,

unter ihrem eigenen Wollen und Wünschen verschwindet.

Ich bin Nummer Hundert und die Eine,

die sich so oft selber alles verdirbt,

weil sie zu viel will und macht.

Ich bin Nummer Hundert und die Eine,

die ein Bekenntnis braucht, an das sie sich hängt:

Gott ist mein Hirte, der mich immer wieder einfängt,

wenn ich mich in meiner Freiheit verfangen habe.

Mir wird nichts mangeln.

Es gibt Tage, da will ich mit Gott verhandeln.
Ich geb dir das, ich tu noch dies
und dann gibst du mir, was ich vermisse.
Ich hab es doch auch verdient,
siehst du nicht, meine Herz ist von Narben gezeichnet!
Es wäre dir ein Leichtes,
ich weiß es.
Aber ich weiß auch das:
Gott schließt Bünde, aber über eins lässt Gott nicht mit sich reden.
Gott ist die Liebe (1. Joh 4,16b)
und die kann man nicht dealen,
die kann man nur frei geben und nehmen.
Ob man sie sieht oder riecht oder hört oder spürt oder nicht,
die Liebe,
ist immer da, JHWH, so spricht Adonai:
„Das sollt ihr wissen, ich bin bei euch, bei dir, immer hier.“ (Mt 28,20)
Ich weiß nicht warum, woher, wieso, wozu,
aber höher als meine Vernunft, bewahrt in Jesus Christus,
vertrauen meine Sinne und mein Herz, (Phil 4,7)
Gott lässt nicht mit sich handeln,
ich kann und brauche nichts MEHR lassen oder tun:
Gott ist die Liebe, mir wird nichts mangeln.
2 Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser.
Nie Champagner, nie feucht-fröhlich beschwipst,
nie wirklich state of the art oder richtig hip
sondern der dreckige Boden der Tatsachen
bepflanzt mit Blüten und Halmen der Hoffnung
als place to be ohne Greenfee (Entgelt beim Golfen, um spielen zu dürfen).
Kein elitärer Club ist meine Kirche,
Keine Institution der „schwarz-weiß Glückseligkeit“,
Kein weltfremdes Kloster theologischer und ethischer Richtigkeit,
Keine „das war schon immer so Heimat“ für die Ewigkeit.
Nur eine grüne Wiese auf der wir Brot und Fische teilen, (Mk 6,31ff)
und danach noch etwas an der Quelle des Lebens verweilen,
weil immer dann

MEHR da ist
als zuvor
-und wir heilen.
3 Sie erquicket meine Seele.
Aus voller Kehle
hat sie mir Leben eingehaucht
und eine Sehnsucht
nach Sinn und Mehr und Fülle und Tiefe in mich gelegt, die kann nur sie stillen.
Sie führet mich auf rechter Straße um ihres Namens willen.
Gottes Namen sind ihr Programm, ich weiß nicht,
ob sie auch anders SEIN kann,
aber ich hoffe Nein.
Denn jeden morgen richtet sie mich auf, nach Osten zu ihr hin.
Und ich gehe auf ihrem Weg,
wo Güte und Treue einander begegnen
und Gerechtigkeit und Friede sich küssen. (Psalm 85,11)
Schritt für Schritt, Umweg für Sackgasse und wieder zurück.
Stück für Stück,
Zentimeter für Meter, im Kreis,
Runde um Runde und Kilometer weit.
Und ich fahre mit dem Auto statt mit dem Fahrrad,
und ich heize mit Öl statt mit der Sonne,
und ich habe noch kein Fairphone und plastikfreies Leben,
und ich bring mich echt ein, ich geb mir solche Mühe,
aber wahrscheinlich hätte ich noch viel mehr zu geben ...
wenn ich nicht so sehr
mit mir beschäftigt wär,
mit meinen Rollen und Identitäten und Aufgaben.
Dabei traue ich eigentlich nur ihrem Namen.
4 Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,
fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir,
dein Stecken und Stab trösten mich.
Das bete ich so lange, bis es mein Herz mit spricht.
Lauter als jeder Dämon, tiefer als jede Depression,
schöner als jedes: Ich schaffe das schon.

Das bete ich so lange, bis ich es glaube, darauf vertraue:

Dein Stab reicht zu mir hinab,
die Krümme umschlingt mich.

Aus jeder Schlucht und jedem Abgrund,
werde ich geborgen und komme wieder zu dir,
meinem Licht. (Joh 8,12)

Das ist mein Trost in allem Dunkel:

Du lässt mich hier, *so, nicht*.

5 Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.

Du schickst mich raus aus meiner kleinen Welt und Sicht.

Du deckst mir woanders den Tisch,
und da bin ich nicht allein, da sitzen noch die anderen
die Menschen mit ganz anderen Motiven und Perspektiven,
manche von ihren Forderungen und Taten werde ich
aller Wahrscheinlichkeit nach nie tolerieren, (Mt 26,25)

aber während ich so viel habe, vor mir auf meinem Teller,
an Balsamicotrüffeltorte,

Schokolade und Gnade,

an Leben und Heil

kann ich nicht anders als sie vorsichtig zu lieben
mit ihrer Not und ihrem Leid.

Und auch darin sind wir uns vielleicht nie gleich,
aber das macht es mir nicht mehr so leicht,
zu sagen, sie meinten es nur böse und falsch.

Und das ist mein Ansatz und Anfang für Frieden.

Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.

Du vertraust mir mehr als ich dir

Du traust mir soviel zu und lässt mich soviel sein,

Ich glaube, ich bin dir vertrauter als du mir.

Du hast mich berufen und beschenkt

Ich bin für dich, scheinbar, wunderbar.

Und alle anderen auch.

Jeder und jede hier heute in der Kirche,
in Bonn, Gelsenkirchen, Berlin und Bayern,
Deutschland, Europa, weltweit.

Das macht mich nicht weniger, das ist mein MEHR,
ihr macht meinen Kelch voll. (Mt 5,13)
Und ich bin ein Tropfen von eurem Wein.
6 Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang,
und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.
Denn ich bin die Nummer Hundert und die Eine,
auf einer grünen Wiese, wo wir Brot und Fische teil(e)n
und dazu unserem guten eigenen Wein.
Und auf dem Weg dorthin und dortweg
küssen sich Gerechtigkeit und Frieden,
weil sie wie ich vertrauen:
Uns wird nichts mangeln, denn Gott ist die Liebe.

Im Anfang war das Wort.
und ich lasse mich treiben.
Als Christin in der Welt der Psalmen.
Mit ihren Emotionen und Abgründen:
Ich tauche ein in diese Lebenswelt
Tiefseetaucherin
und der Mantel der Gnade umhüllt mein Herz
ganz zart und sanft.

Es geht nicht um Distanz
um Nähe
um abgrenzen
um auseinanderklamüsern.
Das Wort
von ihr
von Gott
gilt
mir
und dir
und uns.

Im Anfang war das Wort.

Und ja aller Anfang ist schwer.

Aber: im Anfang war das Wort

und wenn ich nicht als couch potato versinke

sondern den kleinen Finger strecke

meine Gedankenfühler ausstrecke

dann ist sie da: die erste Bewegung

Den richtigen Anfang sehe ich erst viel später.

Im Rückblick

mit Abstand und vor allem mit der Muße zur Reflexion.

Im Anfang war das Wort:

vielleicht Psalm 23

vielleicht dein Taufspruch

vielleicht dein Konfirmationsspruch

oder dein Hochzeitsspruch

Es hat eine Macht im positiven Sinne

und deshalb setze ich mich gerne dem Wort auch aus.

Im Anfang war das Wort.

Und auf dem Weg dorthin und dortweg

küssen sich Gerechtigkeit und Frieden,

weil sie wie ich vertrauen:

Uns wird nichts mangeln, denn Gott ist die Liebe.

Amen